

# Das Gemüt

Autor(en): **Eskul, Noemi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 31

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757572>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Gemüt

Von Noemi Eskul

Auf dem Stammgut Piskorskowo der freiherrlichen Familie derer von Piskorski — so hat man mir gelegentlich meiner letzten Reise durch Polen im vorigen Jahr erzählt —, die in allen drei Kaiserreichen Latifundien ihr eigen nannten, auf Piskorskowo also, nahe der alten deutsch-russischen Grenze bei Kalisch gelegen, saß kurz vor dem Weltkriege auf zwölftausend Morgen besten Weizenbodens als Senior des Hauses der Baron Konstantin Alexander von Piskorski-Piskorskowo — ein kleiner Fürst.

Führte auch ein gar straffes Regiment, ganz wie ein souveräner Duodezpotentat. Duzte einen jeden —, galt ihm gleich, ob es der letzte Hüterjunge vom Vorwerk war oder der Stellvertreter Seiner Gnaden des Herrn Gouverneurs persönlich, jagte in der Früh um halb vier Uhr das Gesinde mit dem Krückstock höchst eigenhändig zur Ernte; beliebte auch in den Salons der nahen Kreisstadt zum Entsetzen der Damen einen rauhen und herzhaften Ton.

Am meisten aber war er gefürchtet wegen seines geradezu krankhaften Ordnungsinnes. Sein Andenken ist noch heute — mehr denn zwanzig Jahre nach seinem seligen Ende — unvergessen in der Gegend. Landauf, landab erzählt man sich Geschichten von ihm; das

schönste Stücklein von allen will ich hier wiedergeben:

Nicht gering war sein Konsum an Ehefrauen — legitim, versteht sich! Im Wonnemonat des Jahres 1910 führte der rüstige Sechziger die siebente heim nach Schloß Piskorskowo. Die Erwählte war ein lebfrisches Komteßchen aus verarmtem österreichischem Beamtenadel. Auf sie, als die jüngste von fünf unversorgten Schwestern, war das Auge des ältlichen Freiers gelegentlich eines Kuraufenthaltes in einem der böhmischen Bäder gefallen. Die verwitwete Mutter hatte geglaubt, zuraten zu sollen — so hatte sich das verdüchtere Dingelchen der im Befehlston vorgebrachten Werbung gefügt.

Nun hauste das arme Komteßchen schon ein halbes Jahr mit dem Unwirsch in den dunklen Sälen des alten Schlosses — kaum einer verstand ihre Zwitschersprache —, fror bis ins Gebein und heulte sich die Seele aus dem Leibe nach der heiteren Wiener-Stadt, dem Kobenzl, dem Kahlenberg und der weinseligen Wachau. Eines Tages faßt sich die Baronin ein Herz, tritt vor den gestrengen Eheherrs hin und schluchzt — es hätte einen Feldstein erweichen können —, sie halte es hier nicht mehr aus, wolle heim zu der Mutter und den Schwestern, kurz, sie bäte ihn so recht aus tiefster Her-

zensnot: er möge sie freigeben, jetzt auf der Stelle, sonst tue sie sich ein Leid an...

Der Baron Konstantin Alexander von Piskorski-Piskorskowo hörte sich alles mit unerschütterlicher Miene an, sagte dann gewichtig, der Bescheid würde ergehen nach Ablauf von zweimal vierundzwanzig Stunden, wie es in Ordnung wäre, schriftlich — wie es die Ordnung in einer so wichtigen Sache verlange.

Auch diese beiden Tage gingen schließlich um und — wie nicht anders zu erwarten — kam mit dem Glockenschlag der Bescheid: So lautete er:

Das dortseitige Begehren müsse abschlägig beschieden werden — aus Ordnungsgründen. Bis nun wäre es immer so gewesen: die erste Frau wäre gestorben, die zweite geschieden, die dritte gestorben, die vierte geschieden — und so weiter; mithin — nach Adam Riese und anderen Rechenmeistern — wäre sie an der Reihe zu sterben...

Eine noch gut erhaltene Chronik, die ich bei einem Warschauer Antiquar aufstöberte, kann es beweisen: sie ist gestorben.

Bei Kopfweg Migräne Rheuma

hilft sofort das beliebte Schweizer Präparat



In allen Apotheken - 12 Tabl. Fr. 1.80, 100 Tabl. Fr. 10.50

Macht Ferien!

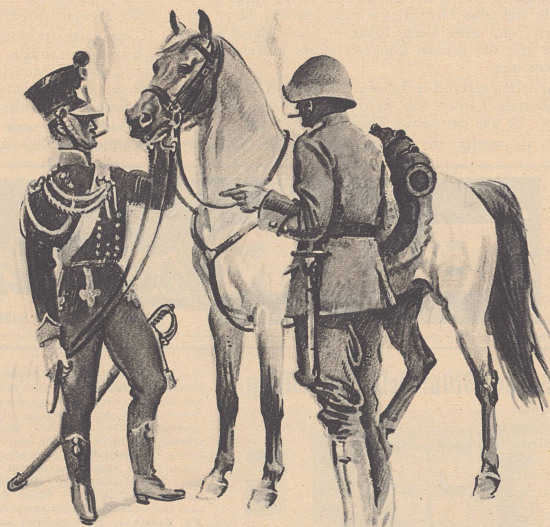
Schafft Arbeit!

**Zentralschweiz**  
Die Kreuzstelle im Schweizerbanner!  
LUZERN - VIERWALDSTÄTTERSEE

Die vertraute Ferienheimat aller Eidgenossen. Das liebliche Luzern, die leuchtenden Kurorte am See- und in den Bergen. Prospekte verlangen! Neu: Schweizer Ferienabonnements SBB.

Zwicky 1840-1940  
100 Jahre  
NÄHSEIDE

SOLDATEN RAUCHEN WEBER-STUMPEN  
— — — SCHON SEIT GENERATIONEN



Wer einen guten Stumpen liebt, raucht Weber-Stumpen. Man merkt den feinen Tabak schon beim ersten Zug.



LIGA-SPEZIAL  
hochfeines Aroma 10 St. Fr. 1.-

WEBER SÖHNE A.-G., MENZIKEN